



## Das Ende des Buches

so, wie wir es kennen, ist eingeläutet. Parallel dazu werden auch die Bibliotheken an den Rand gedrängt.

Ein uralter Traum der Menschheit soll Wirklichkeit werden. In Ecublens/VD steht seit 5 Jahren ein gewaltiger Apparat, der es in sich hat. Er kann Bücherseiten fotografieren und umblättern. 3000 pro Stunde, wenn es sein muss. Das sind immerhin 72 000 in einem Tag oder 26 000 000 im Jahr. Eine ganz schöne Menge!

Theoretisch ist es damit möglich geworden, das gesamte in Büchern gespeicherte Wissen an einem Ort digital der ganzen Menschheit zur Verfügung zu stellen.

Irgendwann wird dieser Traum wahr werden, denn mit diesem Apparat sind die ersten Schritte dazu getan.

Schon im Altertum strebten die Menschen nach einer Zentrale, in der Wissbegierige das gesamte geschriebene Wissen zur Verfügung haben sollten. Die Gründung der Bibliothek von Alexandria erfolgte eigens zu diesem Zwecke. Alles bekannte Schriftgut sollte kopiert und in dieser Bibliothek zur Benützung bereitgehalten werden.

Riesige Mengen von Schriftgut wurden zusammen getragen und zeitweise war Alexandria das Zentrum der Forschung und wissenschaftlicher Interessen.

Die besten Vorhaben scheitern meist durch Dummheit. Auch der Bibliothek von Alexandria war ein Ende durch Dummheit beschieden: die blutjunge Kleopatra und der siegestrunkene Cäsar vereinigten sich und waren sich danach einig<sup>1</sup> (saubere Formulierung, oder nicht?), dass der Bruder Kleopatra's aus dem Weg geräumt werden musste. Im Zuge dieser gewalttätigen Auseinandersetzung ging die Bibliothek in Flammen auf.

Dieser unersetzliche Verlust für die Menschheit brachte auch den beiden keinen Nutzen: Kleopatra beging frühzeitig Selbstmord und Cäsar wurde von seinen eigenen Landsleuten erstochen.

Kein Grossmachttraum ist dumm genug, um nicht Nachahmer zu finden: auch Napoleon suchte die Erfüllung seiner Wünsche in Ägypten. Da stand

---

<sup>1</sup> Es ist eben falsch, sich zu vereinigen, bevor man sich einig ist. Wer ein Herz und eine Seele ist, wird sich früher oder später vereinigen, hat aber die weit besseren Aussichten auf ein langfristiges, erfülltes Eheleben.

zwar die Bibliothek schon längst nicht mehr, dafür schrieb Alexandria einmal mehr Geschichte, denn in den Gewässern vor dieser Stadt hauten die Engländer die Französische Flotte zusammen und Napoleon musste „zu Fuss“ nach Hause. Da war er übrigens noch nicht angelangt, als seine grossartige Eroberung der Maltesischen Inseln, die er auf dem Herweg machte, schon längst wieder Geschichte und die Engländer die Herren auf Malta waren.

Doch die Herrschenden verstehen es meist, sich einzurichten. Das Grosskind Napoleon's, Napoleon III., wurde in der sicheren Schweiz geboren, wuchs da auf, sprach fließend Schweizerdeutsch und hatte auch die Schweizerische Staatsbürgerschaft. Sogar doppelt: einerseits vom Kanton Thurgau (Arenenberg) und andererseits war er Ehrenbürger der Gemeinde Oberstrass (heute Zürich-Oberstrass), bis ihm der Regierungsrat dieses Bürgerrecht wieder aberkannte. Unter General Dufour (dem ersten General in der Geschichte des Schweizerischen Bundesstaates) kommandierte Napoleon III. eine Artillerieeinheit der Schweizer Armee, nachdem er 1829 die Artillerieschule in Thun erfolgreich absolviert hatte !

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das, als die Familie Napoleon's in der Schweiz Zuflucht fand. Hunderttausende von Flüchtlingen suchten vor und nach dieser Zeit den Weg in die Schweiz und wurden da auch freundlich und zuvorkommend aufgenommen. Sie begannen ein neues Leben in Sicherheit, sie passten sich an und integrierten sich. Sie lernten die Sprachen und erwarben das Bürgerrecht.

In Büchern ist dies alles nachzulesen. Bibliotheken gehören zum wertvollsten Gut der Menschheit. Ob digital gespeichert oder als Buch im Gestell, spielt keine Rolle. Lies doch einmal selbst die Geschichte über die traditions- und stets erfolgreiche Asylpolitik der Schweiz nach! Sogar in der Schweizerischen Regierung waren sie stets willkommen, die Flüchtlinge und ihre Nachfahren. Zwei davon kennst Du sicher: Elisabeth Kopp und Ruth Dreyfuss (Entschuldigung: Dreifuss, natürlich).

Und das alles lief ohne die Sozialdemokraten ab, die heute das alleinige Gutmenschen-tum für sich in Anspruch nehmen. Es gab keine Sozialdemokratische Partei. Es gab Bürger und Eidgenossen und sie schufen ein Land, das wirtschaftlich und politisch in der Lage war, hunderttausende von Flüchtlingen aufzunehmen und zu versorgen. Diese waren dankbar und zeigten sich anpassungswillig und alle Probleme waren deshalb stets lösbar.

Die mentale Unterstützung der „Soziokraten“ ermöglichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (auch das alles kannst Du in Büchern und Zeitschriften nachlesen), dass Flüchtlinge sich gar nicht mehr bemühen mussten. Nach wie vor können sie, in Schleier und Sprachbarrieren gehüllt, auf die Leistungen ihres Gastgeberlandes warten und derweil die Gepflogenheiten ihres Heimatlandes importieren. Dass die „Soziokraten“, denen letztlich das Verdienst zukommt, die Frauen in die Politik und damit in die aktive Mitwirkung bei der Gestaltung der Schweiz gebracht zu haben, stillschweigend akzeptieren, dass

dümmliche Macho's mit hochfrisierten Karren den Rest der Welt provozieren und die Frauen als minderwertig, unterdrückungswürdig klassieren, kann nur damit erklärt werden, dass sie in erster Linie ihrer Gesinnung und nicht der Verantwortung sich verpflichtet fühlen.

„Soziokraten“ sind Gesinnungsethiker. Es fehlt ihnen das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Ganzen und da sind auch die Gemeinsamkeiten mit den stumpfsinnigen „Neuzuzügern“ erkennbar, denn diesen ist die Schweiz auch nur Mittel zum Zweck.

Über Gesinnungsethik hat vor Jahrzehnten schon Prof. Dr. Werner Wiesendanger, der Gemeindepräsident von Fehraltorf und langjährige Präsident des Gemeindepräsidentenverbandes des Kantons Zürich, referiert und er hat richtig vorausgesehen, dass Verantwortung zunehmend mehr der Gesinnung Platz machen müsste.

Und das Wichtigste bedenken die Möchtegern-Gutmenschen nicht: Bibliotheken sind nicht aus der Welt zu schaffen. Möglicherweise werden sie digitalisiert, aber sie bleiben und mit ihnen bleibt die Information und eines Tages werden sich die Nachfahren fragen, weshalb denn ihre Vorfahren so kurzfristig zu handeln in der Lage waren.

Sie werden feststellen können, wer wann am Ast zu sägen begann, auf dem er zusammen mit dem Rest der Eidgenossenschaft sass und sie werden auch wissen, wer jede Warnung in den Wind schlug und dümmlich weiter sägte, obwohl bereits die „Neuzuzüger“ an den Wurzeln des Baumes nagten.

•a•r•t•m•a•r•